

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 45 (1951)
Heft: 20

Rubrik: Pariser Bilderbuch [Fortsetzung]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An einem Abend besucht er seinen Freund Will Schneiter. Will Schneiter besitzt ein grosses Gut. Er hat das Gut verpachtet. Der Pächter aber ist faul und bewirtschaftet das Gut sehr schlecht. Will Schneiter sucht darum einen neuen Pächter. Er fragt John: «Willst du das Gut übernehmen? Du brauchst mir nur den Pachtzins zu bezahlen. Wenn du mehr heraus wirtschaftest, darfst du den Ueberschuss behalten.» John ist überglücklich. Nun kann er arbeiten. Er kauft von seinen Ersparnissen ein Bett und einen Küchentisch. Für den Rest schafft er Dünger und Erntegeräte an für Sellerie und Zwiebeln. Schon im nächsten Herbst hat er soviel verdient, dass er einen Teil seiner Schulden abbezahlen kann. Auch ist es ihm möglich, zwei gute Kühe anzuschaffen. Nach ein paar Jahren hat John aus dem vernachlässigten Gut ein blühendes Geschäft gemacht.

Auf einen Bauernhof gehört aber auch eine Bauersfrau. John lernt ein tüchtiges, liebes Mädchen kennen. Es heisst Veronika Elmerich. Veronikas Eltern stammen aus der Schweiz. Sie ist aber in Amerika aufgewachsen. Veronika und John heiraten. Jetzt schmieden die beiden zusammen Pläne. Sie wollen zusammenarbeiten, einander helfen. Bald können sie viel Land kaufen und dazu acht sehr gute Milchkühe. Veronika und John haben Glück. Im Ersten Weltkrieg, 1914—1918, steigen die Milchpreise in Amerika sehr hoch. Die Stotzers können die Milch sehr gut verkaufen. Sie verdienen darum sehr viel. Sie sind jetzt wohlhabende Leute und glauben, es ginge ihnen nun ihr ganzes Leben lang gut. Sie haben im Stall ja nicht mehr nur acht Kühe. Nein, 112 Kühe gehören ihnen. Sie weiden auf einem grossen Gut. Die Wiesen sind fett, und die Aecker tragen viele Feldfrüchte. John ist der grösste Milchlieferant seiner Gegend geworden. Veronika und John sind jetzt auch nicht mehr allein. Sie haben inzwischen fünf Kinder bekommen.

Nacherzählt aus «Die Woche» von Br.
mit freundlicher Erlaubnis der Presse-Agentur Dukas.

(Fortsetzung folgt)

Pariser Bilderbuch

Christi Leidensweg

mitten in der modernen Weltstadt Paris! Die Stadt ist heuer 2000 Jahre alt geworden. Das wird auf mancherlei Art gefeiert. So wird z. B. an zwölf Abenden ein altes Laienspiel von Jesu Einzug in Jerusalem bis zu seiner Vollendung am Kreuz aufgeführt. Die Bühne steht vor der feierlich-ehrwürdigen Fassade der Notre-Dame-Kathedrale. Mehrere Hundert von Männern und Frauen spielen mit, darunter auch 40 Fanfarenbläser hoch zu Ross. 10 000 Menschen schauen und hören zu.

Hat man sich einmal an die unvermeidlichen Lautsprecher gewöhnt, so macht das Spiel einen tiefen Eindruck. Kaiphas, der Jude, fordert mit gel-

lender Stimme den Himmel heraus: «Sein (Christi) Blut komme über uns und unsere Kinder!» Man ist erschüttert. Das grauenvolle Schicksal der Judenheit in den vergangenen Jahren steht ja vor aller Augen.

Um 21 Uhr beginnt das Spiel. Um Mitternacht stehen die drei Kreuze auf Golgatha im Scheinwerferlicht, Orgel und Engelchöre erklingen aus dem geheimnisvollen Dunkel der Kirche. Dann erlöschen alle Lichter. Das Spiel ist aus. Man geht in sich versunken nach Hause. (Forts. folgt)

Wie man nicht schreiben soll

Der Schriftleiter hat im September allen denjenigen Abonnenten, die mit der Bezahlung im Rückstand sind, eine freundliche Mahnung nebst Einzahlungsschein geschickt.

Auf diese freundliche Mahnung hat Herr X. Y. geschrieben:

«Sie haben mir ein Scheckmandat (!) geschickt. Sie brauchen nicht zu reklamieren, das ist unwürdig, das ist nicht notwendig, ist mir unangenehm. Es ist noch Zeit genug, es pressiert nicht.»

«Lieber Herr X. Y.!

Ich habe Sie doch nur freundlich daran erinnert, dass Sie mir noch das Abonnement pro 1951 schuldig sind. Dem sagt man doch nicht reklamiert und das ist auch nicht unwürdig. Wenn Sie einem Kunden die Schuhe gesohlt haben und er trägt sie ein halbes Jahr lang, ohne zu bezahlen, so mahnen Sie ihn doch auch, oder? Sie mussten ja das Leder dem Händler auch bezahlen, oder? Eben. Genau gleich geht es dem Schriftleiter. Die Druckerei will Geld. Woher soll er das Geld nehmen? Von den Bäumen ablesen? — Bedenken Sie das, dann finden Sie meine Mahnung nicht mehr „unwürdig“. Mit freundlichem Gruss H. G.»

Der Schriftleiter bekam auch freundlichere Briefe. Darunter auch eine Entschuldigung, dass der Abonnent infolge Trauerfall in der Familie vergessen hatte, zu bezahlen. Das tat dem Schriftleiter wohl.

Wohl tat ihm auch, dass viele auf die Mahnung hin bezahlt haben. Aber leider noch lange nicht alle. Er bittet sie, es noch zu tun und ihm damit die vermeidbare Mehrarbeit mit den Nachnahmen zu ersparen. (Postcheck VIII 11319 Zürich.) Danke schön!

H G.

Silbenrätsel

Aus den Silben a — a — ben — ce — chai — dau — den — di — en — en — e — e — e — ge — gue — her — ho — i — in — kraut — li — li — li — li — lie — lon — ma — men — neu — neh — nig — ru — sän — se — ser — tät — tis — tra — un sind Wörter nachfolgender Bedeutung zu setzen: